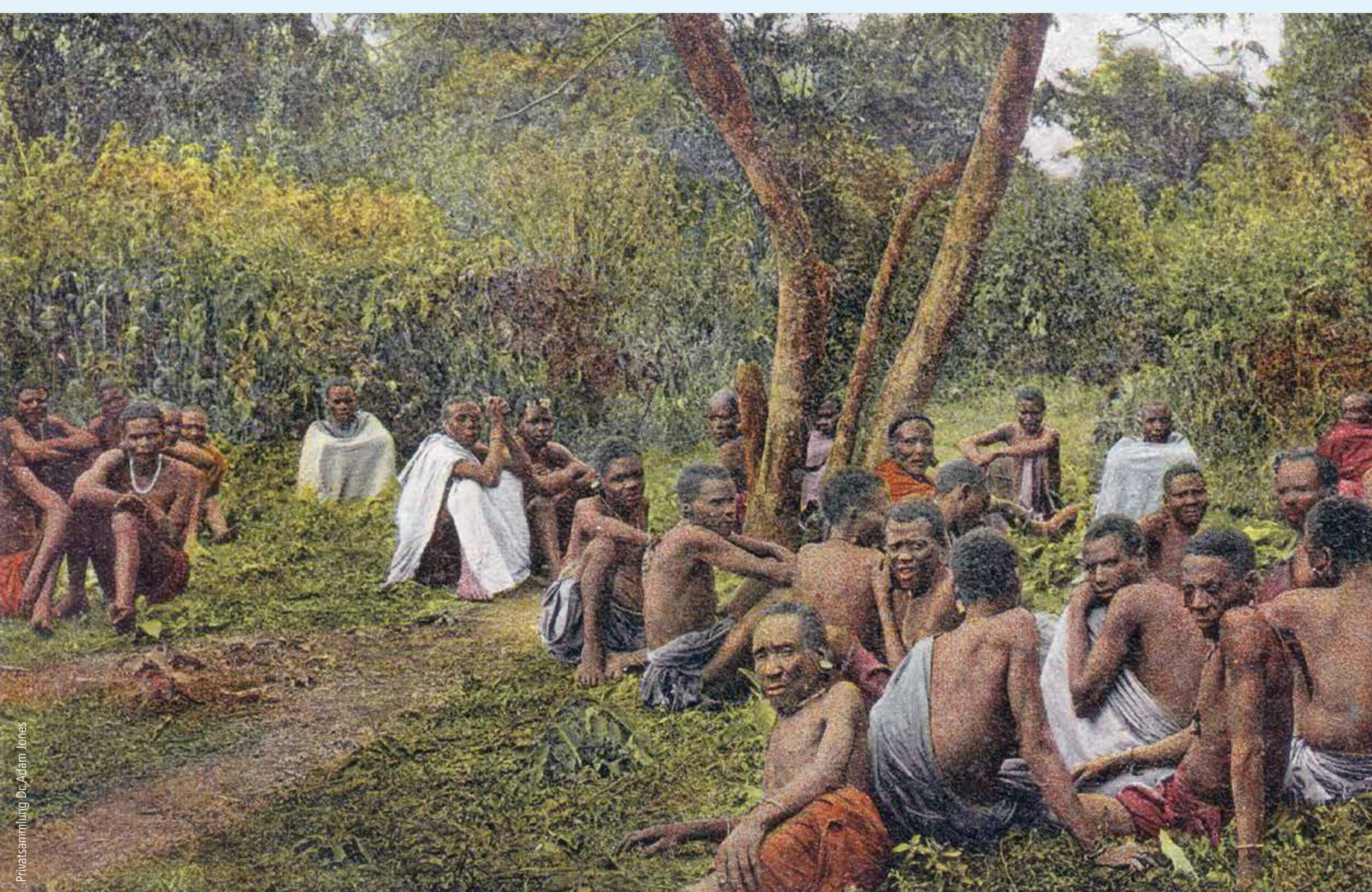




Evangelisch-Lutherisches  
Missionswerk Leipzig

# WARUM IST DIE KIRCHE GEWACHSEN?



**oben links:** Lesen und schreiben zu lernen, war für viele Einheimische ein attraktives Angebot. Den Missionaren war es wichtig, dass die Menschen die Bibel selbst lesen können. Natürlich nutzten sie den Unterricht auch, um biblische Geschichten zu erzählen.

**unten links:** Das Foto von Emil Müller zeigt eine Ratsversammlung in Machame, an der er teilnehmen durfte. Bilder von politischen Zusammenkünften aus dieser Zeit sind extrem selten und zeigen, wie hoch das gegenseitige Vertrauen war.

**oben rechts:** Emil Müller fotografierte um 1903 seinen Schulgehilfen Stefano, einer der beiden getauften „Erstlinge“ 1898, wie er Kinder in Machame unterrichtet. Das Foto wurde später koloriert und als Postkarte herausgegeben.

**rechts unten:** Die Versorgung von Kranken gehörte ebenfalls zu den Aufgaben der Missionare. 1902 kam der erste Missionsarzt. Ab 1905 wurden vor allem Diakonissen im missionsärztlichen Dienst tätig. In Machame entstand ein Krankenhaus, das bis heute existiert.

Ihren ganzheitlichen Grundsätzen folgend kümmerten sich die Missionare um eine generelle Verbesserung der Lebensumstände, beispielsweise durch die Versorgung von Kranken – sowohl Menschen als auch Tieren, durch Beratung bei Rechtsfragen bis hin zu Ackerbau und Viehzucht. Um das Evangelium zu verkündigen, lernten sie zunächst die Sprachen der Einheimischen und bemühten sich um die Unterstützung durch den jeweiligen Häuptling. Sie gingen dorthin, wo sich die Menschen aufhielten und versammelten. Sie waren bei den Beratungen der Männer auf dem

Häuptlingsrasen dabei und besuchten die Märkte, auf denen die Frauen zu finden waren. Ziel war, die Erwachsenen auf die Missionsstation einzuladen und dort zu „unterweisen“. Doch mit keiner dieser Methoden wurden anfänglich Menschen für die Sache Jesu gewonnen.

Die ersten Taufbewerber der Leipziger Stationen Machame, Mamba und Moshi waren Schüler aus den sogenannten Kostschulen. Gegen die Mitarbeit auf der Missionsstation erhielten die Jungen Unterricht, Kost und häufig auch Logis. Das Schulwesen wurde bald zum wichtigsten Arbeitszweig.



## Die Kostschulen als Weg zum Erfolg

„Das älteste Missionsmittel ist hier die Kostschule. Die Gründung von Kostschulen war in der Instruktion, die den ersten Missionaren mitgegeben wurde, nicht vorgesehen. Die Verhältnisse nötigten dazu. Ursprünglich wandten sich die Missionare an die Erwachsenen, sie stießen aber bei ihnen auf solche Schwierigkeiten, daß sie auf andere Wege sinnen mußten, wenn ihre Kraft nicht brachliegen sollte. Vor allem war es außerordentlich schwer, dem weiblichen Geschlechte sich zu nähern. Die Gründung von Knabekostschulen legte sich deshalb nahe. Es handelt sich bei ihnen um eine freies, jederzeit lösbares vertragsmäßiges Verhältnis zwischen den Missionaren und heidnischen Burschen, die auf der Station arbeiteten und daneben tägliche Unterrichtsstunden empfangen. [...] Aus den Kostschulen sind die ersten Katechumenen und Christen hervorgegangen, die ersten Vermittler evangelischer Ideen, die ersten Lehrer und Helfer bei den Übersetzungsarbeiten. Durch sie ist auf den drei ältesten Stationen der Grund zu einer Gemeindebildung gelegt.“

Missionsinspektor Martin Weishaupt, *Unsere Mission in Deutsch-Ostafrika*, S. 183f

Die Leipziger Mission unterrichtet mehr Kinder in ihren Schulen als andere Missionsgesellschaften. 1904 vereinbarte die inzwischen vergrößerte Gruppe der Lutherischen Missionare eine Einschränkung des Ausbaus der Kostschulen. Sie „wirkten leicht als Propagandaanstalten und führten zu Taufanmeldungen ohne innere Reife, ja seien ‚unevangelische Missionsmittel‘“. Es gab also immer auch zwischen den Missionaren eine kritische Reflexion der eigenen Arbeit.

*Man mag die Kranken verarzten [...], mag jedem helfen und raten, wie er mit größerem Erfolg ackert, ja, ihm seine Kuh oder Ziege gesund machen [...], seine Belange vor der Regierung und vor der Öffentlichkeit vertreten aus deutschem Rechtsgefühl – es hilft alles nichts für die eigentliche Entscheidung für oder wider Gott in Christus.*

Emil Müller, *Die Ährenleserin*, 1921

[www.leipziger-missionswerk.de](http://www.leipziger-missionswerk.de)